

Lichtenauer Stadtarchivar ermöglicht große Wiedersehensfeier in New York

Wilfried Lienhard Ressortleiter

Im Kommunalen Archivverbund Südlicher Landkreis ist Patrick Götz auch als Stadtarchivar für Lichtenau tätig. In dieser Funktion hat er intensiv über das Schicksal jüdischer Familien aus dem Städtchen im Hanauerland geforscht. Im Mittelpunkt stand die Familie Roos. Die Recherchen führten einige in den USA lebende Familienangehörige bereits nach Lichtenau – und jetzt kam es dank Götz' Engagement zu einer großen „Roos-Reunion“, einer Wiedersehensfeier der Familie Roos in New York.

I. Die Idee

Liza Lucy schreibt einen Brief. Sie ist zuhause im US-Bundesstaat Pennsylvania. Dorthin war 1873 ihr Urgroßvater Joseph Roos (1854-1908) aus Lichtenau ausgewandert. Seine neue Heimat fand er in Scranton, einer Stadt im Nordosten von Pennsylvania, wo der gelernte Metzger als Verwalter einer Großhandels-Fleischereifirma arbeitete.

ein Enkel William Roos, Lizas Vater, besuchte als kleiner Junge 1931 zusammen mit seiner Mutter Josephine Roos, geborene Katz, noch die Verwandten im Hanauerland. Nach der Nazizeit hatte er geglaubt, dass die meisten seiner Familienmitglieder in Deutschland im Holocaust ermordet worden seien. So gab er es auch an die nächste Generation weiter.

Zweifel an der Überlieferung

Doch Liza Lucy zweifelt an dieser Darstellung. Sie hat von Patrick Götz' Forschungen gehört. Der Lichtenauer Archivar erforscht seit vielen Jahren den jüdischen Teil der Lichtenauer Geschichte.

Seine Ergebnisse bestärken Liza Lucy in ihrer Annahme, dass die überlieferte Familiengeschichte nicht ganz stimmt, dass wichtige Puzzle-Stücke fehlen – und zwar genau jene, die die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen. So schreibt sie im Januar 2018 nach Lichtenau. Sie will den „missing link“ aufspüren, und deshalb möchte sie nach Lichtenau reisen. Dorthin, wo alles begann.

DNA-Analyse führt zu neuen Kontakten

Im April 2019 sind neun Mitglieder der Roos-Familie im Hanauerland auf den deutschen Spuren ihrer Vorfahren unterwegs. Patrick Götz führt sie zu den Gräbern ihrer Ahnen auf dem Israelitischen Friedhof in Freistett; historische Dokumente helfen ihnen, bei einem Stadtrundgang Details ihrer Familiengeschichte zu entdecken.

Und mehr noch: Liza Lucy berichtet vom Ergebnis einer DNA-Analyse. Sie hat sie vor der Reise machen lassen und hohe Übereinstimmungen mit ihr unbekanntem Personen entdeckt. Da die Firmen in den USA deren Namen nennen dürfen, hat Liza Lucy eine Spur.

Und Patrick Götz weiß sie dank seiner akribischen Vorarbeit zu nutzen. Schnell klärt er die Verwandtschaftsverhältnisse. Charly Dreifus, die Person mit einer sehr hohen DNA-Übereinstimmung mit Liza Lucy, ist der Enkel des in Lichtenau geborenen Jakob Roos und dessen ebenfalls in Lichtenau geborenen Ehefrau Johanna Roos.

Dreifus kommt mit seiner Familie spontan im Juli 2019 nach Lichtenau, wo Götz die amerikanischen Besucher wiederum mit dem ihnen bis dato ebenfalls unbekanntem, in Straßburg lebenden 90-jährigen Cousin Gérard Roos bekannt macht. Er ist ein Enkel von Bertha Roos aus dem Eisenwarengeschäft Nathan Roos in der Hauptstraße 60.

Die Idee eines Wiedersehens

Während der Besuche der Familien Roos und Dreifus kommt es auch zu Treffen mit dem Lichtenauer Bürgermeister Christian Greilach. Bei gemeinsamen Essen wird die Idee eines länderübergreifenden Familientreffens geboren, eines Wiedersehens der vielen Familienzweige, die durch die Judenverfolgung in alle Winde zerstreut worden sind. Und so kommt es im November 2019 zur großen Reunion.

II. Ein Termin an Thanksgiving

Auf Thanksgiving 2019 werden die Lichtenauer Roos-Nachfahren nach New York City eingeladen. Ohne Patrick Götz wäre das kaum denkbar. In seiner umfangreichen Datenbank führt er Roos-Familien aus den USA, Lateinamerika und Europa, die es nun zusammenzuführen gilt.

65 Personen sind es schließlich, die nach New York reisen. Sie kommen aus verschiedenen US-Bundesstaaten, aus Großbritannien und Peru, und allesamt sind sie Nachkommen von Samuel Elias Roos, der um 1798 aus dem elsässischen Dettweiler nach Lichtenau gekommen war und dessen Abkömmlinge neben den Familien Kaufmann einst den größten jüdischen Familienverband in Lichtenau stellten.

III. Schicksale

Die Verbindungen nach Lichtenau waren erst durch den Naziterror endgültig abgebrochen. Seit den ersten Auswanderungen Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre hinein fanden Briefe ihren Weg über den Atlantik, und so waren die Familien beiderseits über die jeweiligen Situationen in Europa und in Amerika recht gut informiert.

Noch 1915 erschien in einem Zeitungsartikel der Zeitung „The Scranton Republican“ ein Bericht mit Bild, in dem voller Stolz vom Kriegsdienst der in Lichtenau wohnenden Brüder Sigmund Roos und Nathan Roos und deren Cousin Otto Roos während des Ersten Weltkriegs berichtet wurde. In Scranton, der Stadt in Pennsylvania, lebten damals einige Verwandte, unter anderem Nathan Roos‘

Großmutter und der Arzt Dr. Elias Gottstark Roos, ein Sohn des ebenfalls aus Lichtenau stammenden Schmieheimer Rabbiners Kaufmann Roos.

Briefe über den Atlantik

Ende der 1930er-Jahre konnten diese alten Familienverbindungen lebensrettend sein. Erneut gingen Briefe über den Atlantik und Telegramme wurden geschickt. Der Großvater von Liza Lucy in Honesdale in Pennsylvania war dabei der Dreh- und Angelpunkt.

Isador Roos, der Sohn von Joseph Roos, heiratete die ebenfalls deutschstämmige Josephine „Josie“ Katz. Deren Vater William Jonas Katz gründete mit seinen Brüdern 1867 das aus einem mit Pferdewagen betriebenen Hausierhandel hervorgegangene Kaufhaus der Katz Brothers in der Main Street in Honesdale, das als sehr bekanntes Unternehmen bis 1987 existierte.

Von Pittsburgh nach Honesdale

Isador Roos war zunächst in Pittsburgh Handelsreisender der Auerbach Candy Co., einer Süßwaren- und Schokoladenfabrik im Norden Manhattans, die von dem ebenfalls aus Lichtenau ausgewanderten David Auerbach 1886 gegründet worden war. Vor der Weltwirtschaftskrise zog die Familie nach Honesdale, wo sich Isador mit seinem Schwiegervater W. Jonas Katz und dem Onkel seiner Frau Leon Katz zusammenschloss, um mit ihnen im Katz Brothers Department Store zu arbeiten.

Einordnung in die Familienzweige

Lizas Bruder Sigmund Roos hat die überwiegend auf Deutsch verfassten Briefe seines Großvaters Isador Roos aufbewahrt und sie Patrick Götz zur Auswertung präsentiert. Die heutige Generation kann mit den darin enthaltenen Namen keine Familienzusammenhänge mehr herstellen, zumal nicht alle der Verfasser den Holocaust überlebt haben.

Der Lichtenauer Archivar hatte sich bislang aber so gut in das Thema eingearbeitet, dass er sofort wusste, zu welchen Familienzweigen die einzelnen Personen gehören. Zumeist waren es Cousins and Cousinen aus der Großelterngeneration. Die damals 24-jährige Ruth Roos, Mutter von Charlie Dreifus, hatte wohl die ersten Kontakte geknüpft und die herausgefundenen Adressen weitergegeben. Isador Roos stellte überlebenswichtige Affidavits aus.

Die Affidavits waren im Kontext der Flucht deutscher Juden während des Nationalsozialismus eine zentrale Voraussetzung für die Auswanderung in diese Staaten. Dadurch versicherte eine bereits dort lebende Person, dass sie für einen einwandernden Verwandten oder Bekannten finanziell bürgen würde. Die Vereinigten Staaten wollten in der Weltwirtschaftskrise der 30er-Jahre keine Immigranten aufnehmen, schon gar keine Juden. Es gab Quoten für Einwanderer aus Deutschland und Österreich – ungefähr 30 000 pro Jahr –, die aber nur zu einem kleinen Teil ausgereizt wurden. Nur solche Einwanderer sollten ins Land gelassen werden, bei denen sichergestellt werden konnte, dass sie keine finanzielle Last bedeuteten, hieß es in einer Direktive für das US-Außenministerium, die noch aus der Ära von Präsident Herbert Hoover (1929–1933) stammte. Dessen Nachfolger

Franklin Delano Roosevelt behielt sie unverändert bei. Jene Direktive wurde zum Hauptvorwand, Flüchtlingen aus Nazideutschland das Visum zu verweigern und hohe Wälle voller bürokratischer Formalitäten zu errichten. 1941, als der Völkermord der Nazis in den Vernichtungslagern begann, gingen die Tore endgültig zu.

Ein neuer Anfang in Chile

Ruth Roos setzte sich zusammen mit ihrem Cousin Max Metzger auch für Julius' Bruder Hermann Roos ein. Mit Isadors finanzieller Hilfe gelang es ihm letztlich, von Chemnitz aus Deutschland zu verlassen und mit dem Schiff nach Santiago de Chile zu gelangen. Dort hatte die chilenische Regierung nach längeren Verhandlungen die Landung des Schiffes gestattet, unter der Bedingung, dass keiner der Leute in die Großstädte darf.

Hermann Roos war deshalb mit einer größeren Gruppe nach Temuce weit in Süden Chiles transportiert worden, ungefähr 18 Stunden mit dem Schnellzug von Santiago entfernt. Er sollte sich dort, wie viele andere, in der Landwirtschaft betätigen. Trotz aller erschwerenden Umstände, Hermann Roos war glücklich, endlich die Freiheit wieder erlangt zu haben.



Berta Roos (ältere Frau in der Bildmitte) bei einem Familientreffen
anlässlich ihrer Ankunft in New York. Foto: pr

IV. Ein Treffen an historischer Stätte

Anlässlich der Rettung von Berta Roos, einer der letzten jüdischen Einwohnerinnen Lichtenaus, und ihrer Ankunft in den USA ist damals in New York ein kleines Familientreffen der verwandten amerikanischen Roos-Familien organisiert worden.

Ein Foto hat sich erhalten, und dieses Bild gibt den Ausschlag, das neuerliche Roos-

Treffen ebenfalls in New York zu begehen. 1948 hat das Büro eines der Familienangehörigen als Festort gedient. Nun wird mit Bedacht der Harmonie Club in der 4 East 60th Street ausgewählt.

Der zweitälteste Social Club in New York, ursprünglich als Gesellschaft Harmonie bezeichnet, ist 1852 von deutschstämmigen Juden gegründet worden. Seit 1905 residiert er in einem Gebäude nahe der 5th Avenue. In den turbulenten 1930er Jahren ist er Sitz und Anlaufstelle für das American Jewish Committee. Dieses Komitee übernimmt eine führende Rolle bei der Immigration von deutschen Juden während deren Flucht vor den Nazis. Albert Einstein und andere prominente Anti-Nazi-Persönlichkeiten sponsern Veranstaltungen im Club, um auf die Verfolgung der Juden aufmerksam zu machen. Albert Einstein wiederum war ein Freund der Familie von Nathan Roos aus Lichtenau.



Unterwegs mit Albert Einstein (rechts): Der aus Lichtenau stammende Nathan Roos (links) und Luise Roos (Zweite von rechts). Foto: pr

Die Traumata der Überlebenden

Bei dem Treffen gab es viel zu erzählen, wusste doch ein Großteil ein halbes Jahr zuvor noch nicht, dass sie weitere Verwandte in anderen Ländern haben. Trotz der professionellen Vorbereitung mit Hilfe des Lichtenauer Stadtarchivars blieb ein Rest Unsicherheit.

Können ein Holocaust-Überlebender und dessen Familienangehörigen den Deutschen jemals vergeben? Haben doch gerade die Nachgeborenen die Traumata der Überlebenden als Ängste und Alpträume geerbt, wie andere volle Bankkonten. Yerushe ist Jiddisch und steht für Erbe, Hinterlassenschaft. Das Erbe der vertriebenen Juden. Das Erbe hat etwas Verbindliches; man kann es annehmen oder ausschlagen.

Deutsche Staatsbürgerschaft beantragt

Die Roos-Familien haben es angenommen und sich damit der deutsch-jüdischen Identität gestellt. Einige von ihnen haben bereits die deutsche Staatsbürgerschaft wiedererlangt oder sie beantragt. Das hat einen großen symbolischen Charakter. Hatten doch ob der traumatischen Erlebnisse viele Eltern und Großeltern nichts von der neueren Familiengeschichte in Deutschland und der Behandlung durch die deutschen Nazis erzählt.

Die meisten der Roos-Familienangehörigen wussten nichts von Verwandten in anderen Ländern. Einem Familienzweig war noch nicht einmal bewusst, dass ihre Familie überhaupt jüdische Wurzeln hat. So ist der Onkel der Familie im peruanischen Lima katholischer Pfarrer.

Lücke in der kollektiven Identität geschlossen

Dessen Nichte ließ daher den Lichtenauer Bürgermeister auch wissen: „Ich kann der Stadt Lichtenau nicht genug für die Finanzierung von Patricks Arbeit danken. Ich möchte, dass Sie wissen, dass seine Arbeit für mich und meine Familie von größter Bedeutung ist. Seine Arbeit hat uns geholfen, eine Lücke in unserer kollektiven Identität zu schließen, die uns bis jetzt verfolgt hat.“

In der Grußadresse von Christian Greilach, die Patrick Götz ins Englische übersetzte und beim gemeinsamen Dinner verlas, hieß es, in Lichtenau wolle man seiner Verantwortung für die Überlieferung gerecht werden: Man wolle erinnern, um nicht zu vergessen. Denn die jüdische Gemeinde sei Teil des politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in Lichtenau gewesen.

Es freue ihn daher als Bürgermeister und gesetzlichen Vertreter der Stadt Lichtenau, aber auch persönlich, dass durch die von der Stadt beauftragte und von Patrick Götz mit großem Eifer und Engagement vorangetriebene Aufarbeitung dazu beitragen konnte, dass Roos-Familienangehörige die Geschichte ihrer Familie besser nachvollziehen können, und zum Anlass einer Familienzusammenführung wurde.

Ein Versprechen

Erika Dreifus hatte das gemeinsame Gedenken an die aus Lichtenau stammenden Familienmitglieder, die während der Nazi-Diktatur umkamen, vorbereitet. In einem Yizkor gedachte man der verstorbenen Familienangehörigen. Das von Rabbi Aaron Panken formulierte Gedenkgebet war nicht nur ein Gebet für die Toten, sondern auch ein Versprechen der Lebenden, indem der Akt der Erinnerung auch eine Garantie für die jüdische Gemeinschaft darstellt

Eingeschlossen in das Gedenken wurden auch alle jüdischen Nachbarn und Freunde in Lichtenau, sowie all jene, die in Lichtenau geboren, in Lichtenau verheiratet und dort einige Jahre gelebt haben, einschließlich derjenigen, die wegen der Politik des Dritten Reiches vor 1942 aus Lichtenau weggezogen waren.

Die Name und Lebensdaten von 55 Menschen wurden verlesen. Alle waren in Auschwitz, Dachau oder Theresienstadt ermordet, in Lager Gurs, im Camp Noé, im Camp Rivesaltes oder im Camp Récébédou gestorben oder hatten wegen der Nationalsozialisten Selbstmord begangen. Arthur Adler (1887-1942), Karl Jakob Adler (1925-1942), Paula Adler born Cahn (1895-1942), Flora Bloch born Kaufmann (1881-1941), Ida Blum born Roos (1876-1942), Therese Cahn (1893-1942), Arthur

Durlacher (1923-1942), Heinrich Durlacher (1887-1942), Selma Flanter born Kaufmann (1895-1942), Israel Flanter (1890-1940), Frieda/Friedericke Grumbacher born Roos (1873-1940), Ilse Guggenheim (1921-1940), Ludwig Guggenheim (1892-1944), Selma Guggenheim born Kaufmann (1897-1941), Rosa Hochstädter born Roos (1900-1944), Babette Kaufmann (1868-1942), Elisabeth Roos (1919-1944), Frieda Kaufmann born Kaufmann (1896-1942), Flora Kaufmann born Bloch (1883-1941), Helma Cäzilie Roos (1921-1942), Johanna Kaufmann (1923-1943), Julius Kaufmann (1914-1942), Klara Kaufmann born Fröhlich (1860-1943), Louis Kaufmann (1887-1941), Paul Nathan Kaufmann (1923-1943), Seline Kaufmann (1889-1942), Emma Lehmann (1876-1942), Emil Lehmann (1874-1937), Richard Heyum Lehmann (1878-1945), Bertha Röder born Cahn (1888-1943), Alfred Roos (1884-1942), Berthold Elias Roos (1921-1942), Camilla Roos born Pickart (1888-1942), Elias Roos (1921-1942), Betty Roos (1884-1942), Erna Roos born Simon (1892-1942), Ernst Roos (1874-1938), Heinrich Roos (1874-1941), Hilda Roos born Roos (1889-1941), Julius Roos (1882-1942), Leo Roos (1881-1942), Ludwig/Louis Roos (1892-1942), Martha Roos (1926-1942), Michael Roos (1865-1938), Mina Roos born Moses (1891-1942), Rosa Roos (1924-1942), Samuel Roos (1877-1942), Sophie Roos born Roos (1869-1942), Theckla Roos (1878-1941), Anna Uffenheimer born Roos (1873-1941), Bertha Wertheimer born Kaufmann (1864-1942), Leopold Weil (1862-1942), Nelly Weil born Kaufmann (1893-1942), Ruth Weil (1922-1942), Theodor Weil (1872-1942).

Danach wurde gemeinsam ein Trauer-Kaddish gebetet. „May there be abundant peace from heaven, and life, for us and all Israel. May the One who creates harmony on high, bring peace to us and all to Israel“. (Möge es reichlich Frieden vom Himmel und Leben für uns und alle Israeliten geben. Möge der Eine, der Harmonie in der Höhe schafft, uns und allen Israeliten Frieden bringen.)

Berührender persönlicher Kontakt

Die Wirkung der Worte und die präsentierten Ergebnisse der Aufarbeitung in Lichtenau waren enorm. Der persönliche Kontakt war besonders berührend. Dankbarkeit, dass man nicht nur lokal in Lichtenau in irgendeiner Weise ein Gedenken vornahm, sondern aktiv auf die Betroffenen zuzug und sich mit ihnen austauschte, war dabei ein wichtiger Aspekt.

„Meiner Meinung nach gibt es keine bessere Wiedergutmachung für das Unrecht, das gegen die Familie Roos begangen wurde, als uns bei der Wiedervereinigung mit den lebenden Nachkommen unserer zersplitterten Familie zu helfen“, formulierte es Karen Roos. Als am Ende des Abends das offizielle Gruppenfoto geschossen wurde, sah man in strahlende und glückliche Gesichter. Faszinierend war, dass so viele junge Familienmitglieder an dem Treffen teilgenommen hatten und ihr Interesse an der Familiengeschichte bekundeten.

„Unser Freund“

Am Morgen danach waren die Teilnehmer des Treffens von Mitorganisator Charlie Dreifus, der Portfoliomanager eines Investmentfonds ist, zum Bagel-Frühstück in seine Büroräumlichkeiten im 23. Stock des Firmensitzes in der 5th Avenue eingeladen. Und dort begeisterte nicht nur der Panoramablick auf den Central Park, sondern auch die Freude über die gelungene Wiedersehensfeier. „Sie nannten mich beim Abschied liebevoll ‚unser Freund‘ und ‚Buddy‘“, berichtet Patrick Götz. Sie

sandten im Nachgang Nachrichten mit berührenden Worten, wie jene E-Mail von Lenny Roos aus New York, dessen Vater Ernest aus der Lichtenauer Hauptstraße 60 stammte und ein Schulkamerad zu der in Lichtenau bestens bekannten Eva Kautz war: "I truly hope that we will meet up again, because you are beyond a gentleman and a friend to us all."



Die Nachfahrin einer jüdischen Familie aus Lichtenau und Stadtarchivar Patrick Götz in New York bei der Durchsicht alter Fotodokumente. Foto: pr

Zeitgeschichte wird zu Geschichte

Zahlreiche gute, von Herzlichkeit geprägte Gespräche konnten geführt werden. Aber auch über die aktuelle Politik, sowohl in Amerika als auch in Deutschland, wurde diskutiert. „Offene Türen habe ich bei allen angetroffen“, berichtet Patrick Götz, „auch bei jenen, die selbst noch aus der alten Heimat hatten fliehen müssen. Ihr Erbe, ihre Bemühungen um Versöhnung und Verständnis soll Ansporn und Intention für die Aufarbeitung der Geschehnisse in Lichtenau und die Dokumentation der Geschichte der einstigen Jüdischen Gemeinde Lichtenau sein. Denn die Dokumentation und Aufarbeitung der Shoa-Verbrechen stehen an einer historischen Schwelle. Die Zeit des Nationalsozialismus entschwindet ihrer lebenden Gesellschaft. Der Holocaust wird von Zeitgeschichte zu Geschichte. Mit den letzten Zeugen brechen bisher tragende Säulen der Erinnerungskultur weg, und es ist an den nachfolgenden Generationen und den Archiven, das Gerüst eines nachhaltigen Gedenkens stabil zu halten und eigenverantwortlich auszubauen.“